

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

№ 73.

Schandau, Mittwoch, den 13. September

1871.

U m s c h a u.

Nicht umsonst fand eine nochmalige Zusammenkunft der beiden Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Salzburg statt, darüber ist wohl alle Welt einig, aber welche Folgen sie haben wird, ist vorläufig noch ein Räthsel, das ein Jeder nach seiner Weise zu lösen sucht. Das deutsche Reich ruht darum nicht auf sicherer Unterlage, weil Graf Beust und Fürst Bismarck sich über eine gemeinsam zu besorgende europäische Politik verständigt haben, und sein Bau ist auch zu fest, um derselben zu bedürfen, doch ist es immerhin ein Gewinn, wenn die Ruhe und Zuneigung des einen Nachbarn der Unruhe und bitteren Feindschaft des anderen Raum und Zügel anlegt. Ohne für uns irgend eine Leistung zu übernehmen, wird Oesterreich-Ungarn allein schon durch die Bürgschaft seines friedlichen Verhaltens und Frankreich gegenüber von großem Nutzen sein. Wenn Oesterreich-Ungarn jedoch aus dem Bündniß mit uns mehr Nutzen zu ziehen vermag, so wird es uns freuen, da wir nur die besten Wünsche für dessen Wohl hegen können. — Unser Sachsen hat mit dem Tode des Justizministers Dr. Schneider einen schweren Verlust erlitten. Sicherlich sind auch dem Könige dadurch die herrlichen Augenblicke des Naturgenusses auf Schloß Stolzenfels arg getrübt worden. Der kommende Landtag wird nunmehr mit zwei neuen Ministern zu verhandeln haben. — So wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Salzburg für die äußere Politik, so wird der Besuch desselben in München und Hohenwangau für die innere Politik des deutschen Reiches seine segensreichen Folgen haben. Baierns eigenthümliche Stellung im Gesamtdeutschland erfordert alle Schonung und es ist ein stetig engerer Anschluß seiner Gesetzgebung und Verwaltung an die des Reiches nur nach und nach zu erwarten. — In Preußen beschäftigt man sich bereits viel mit dem Landtage, welcher wahrscheinlich nach dem deutschen Reichstage in Berlin zusammenzutreten wird. Für den letzteren wird das Ausschüß-Parlamentsgebäude am 2. October vollkommen benutzbar dastehen. An Arbeiten wird es demselben nicht fehlen und ist eben jetzt erst wieder ein neuer Ausschüß von rechtsgelehrten Abgeordneten deutscher Regierungen unter dem Vorsitz des preussischen Justizministers Dr. Leonhardt beauftragt, die Feststellung des Entwurfs einer deutschen bürgerlichen Prozeßordnung zusammenzutreten. — In Elsaß-Lothringen ist das deutsche Strafrechtsgesetz eingeführt worden. Man räth demselben nach, daß es mildere Bestimmungen als das französische Strafrecht enthalte. — Die Wahlen in Oesterreich-Ungarn sind so ausgefallen, daß das Ministerium Hohenwart alle Hoffnung hegen kann, seinen Plänen im Reichstage, wie auf den Landtagen die Mehrheit zustimmen zu sehen. Die Einigung mit Deutschland wird diesem mit den Slaven liebäugelnden Regimente einen Zeitgewinn und eine Kraft verleihen, die ihm sonst nimmer zu Theil geworden wäre. — Allen Nachrichten zufolge ist Italien bereit, mit dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn ein Bündniß zur Befestigung des Friedens in Europa zu schließen, da es nur zu gut weiß, daß das jetzige republikanische Regiment in Frankreich, wie schon einmal, eher gegen als für die italienische Einheit gestimmt ist.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 9. Septbr. ausgegebene 27. Nummer der hiesigen Badefest weist 589 Parteien mit 1596 Personen nach.

— Die Auktion von Meißner Porzellan, welche diesmal in dem oberen Saal der Regelschub-Restaurations abgehalten wird, dauert nur noch bis nächsten

Montag und ist das Nähere aus der im heutigen Blatte wiederholt abgedruckten Bekanntmachung zu ersehen.

Am 11. ds. Mts., in der Mittagsstunde, verunglückte wiederum ein 12jähriger Knabe aus Hinterbermsdorf, welcher von Anverwandten in Postelwitz zur Kirmes geladen war, dadurch, als er von andern Jugendgenossen zum Baden in der Elbe veranlaßt worden war, in Folge dessen er sich zu weit vom Ufer entfernte hatte und ertrank. Sein Leichnam konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Dresden. Im Königreich Sachsen sind, wie die „D. N.“ melden, im verflohenen Jahre 1,619,675 telegraphische Depeschen auf 56 Telegraphenstationen verarbeitet worden, d. h. aufgegeben, angekommen, im Durchgang aufgenommen, weiter telegraphirt oder übertragen.

— Zur Erinnerung an den Friedensschluß, durch welchen der siegreiche Krieg mit Frankreich beendet worden, und an die daraus hervorgegangene Einigung Deutschlands ist in der hiesigen königlichen Münze ein Gedächtnisbataler geprägt worden, auf dessen Vorderseite sich das Bildniß Sr. Majestät des Königs von Sachsen, auf dessen Revers aber, anstatt des Wappens, der Genius Deutschlands dargestellt ist, wie er auf edlem Schlachtopf, das Lorbeerzweige die Brüste beschreitet, welche die bis dahin noch getrennten deutschen Lande verbindet. Die Münze, welche in diesen Tagen zur Ausgabe gelangt, ist nach dem Modell des Professors Schilling allhier von dem Münzgraveur Baroulet gravirt, im gefehmäßigen Thalerwerthe geprägt und kann, soweit der Vorrath reicht, bei der königlichen Finanzhauptkasse gegen Erlegung des Werthes eingewechselt werden. (Dr. 3.)

— Nach einer von Berlin ergangenen Generalordre sind die den 1. Decbr. a. e. ihre activirte 3jährige Dienstzeit vollendet habenden Mannschaften im ganzen deutschen Reiche schon am 15. Septbr. a. e. zu beurlauben.

— Neuerdings sind photographische Nachbildungen von Coupons über 2 Thlr. 7½ Ngr. halbjährige Zinsen von 100 Thaler der Leipziger Stadtanleihe vom 12. Juni 1868 in den Verkehr gekommen. Sie unterscheiden sich von den echten durch eine matte bläuliche Wiedergabe des Druckes, sowie durch den Mangel eines jenen besonders eigenen Stempels.

Die „D. N.“ schreiben: An einem der jüngstvergangenen Abende war es wenigen Personen vergönnt, einer Episode beizuwohnen, die wohl selten vorkommt. Es wurde nämlich auf dem Kirchhofe zu Kößschenbroda ein Grab wieder geöffnet, das sich kurz vorher für eine junge russische Dame geöffnet hatte, die in Dresden verstorben war. Eine nahe Anverwandte der Verbliebenen hatte die Reise aus weiter Ferne zum Begräbniß nicht schnell genug beenden können, um rechtzeitig einzutreffen und so hatte sie mit unendlichen Mühen und großem Kostenaufwande die nöthige obrigkeitliche Bewilligung zur Wiederöffnung des Grabes erlangt. So kam es, daß noch einmal die heiße Thräne der Liebe und Freundschaft auf das blasse, im Tode selbst noch schöne Antlitz einer frühverklärten Jugendgestalt herabträufelte, die bereits zum ewigen Schlummer eingesenkt gewesen. An den wachoblichen Fingern der Todten wurden mit Staunen mehrere werthvolle Ringe bemerkt. Nachdem der feste, eichene Sarg kunstgerecht zugeschnitten und in die Tiefe hinabgelassen war, sprach der Herr Dreißigstliche nochmals den Segen der Kirche über die Todte, worauf das Grab wieder geschlossen und die wenigen Theilnehmenden still die Stätte des Friedens verließen.

(Unglücksfälle.) Am 31. August krante in

in Raundorf bei Großenhain eine Scheune des Wirtschaftsbefizers Reibig sammt den darin aufbewahrten Getreidevorräthen nieder. — Am 1. September wurde in Sohland-Neuforge bei Schirgiswalde das Neumann'sche Wohngebäude sammt den Wirtschaftsgebäuden durch Feuer zerstört. — Am 4. Sept. Abends wurden in Heldigsdorf bei Wildbrunn Bohnhaus, Scheune, Scitengebäude und Schafstall des Erbrichters Jungbanns durch Feuer zerstört, wobei 5 Pferde in den Flammen umkamen. — Am 5. wurden in Rückersdorf bei Stolpen eine Wagg und ein 12jähriger Knabe von einer tolen Kage gebissen. — Am 9. ist in einer zu Weissenborn bei Zwickau gelegenen Lehmgrube ein Arbeiter von einer hereinstürzenden Lehmwand verschüttet und erschlagen worden.

Preußen. Berlin, 1. Sept. Der Reichsanzeiger veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theiles den nachstehenden kaiserlichen Erlaß: „Aus allen Theilen Deutschlands sind Mir bis zur neuesten Zeit Telegramme über den warmen und freudigen Empfang zugegangen, welcher den heimziehenden Kriegern bei der Rückkehr in ihre Heimath bereitet worden ist. Neben dem erbebenden Bewußtsein, an der Größe und Einigung Deutschlands mitgewirkt zu haben, wird jeder von ihnen in dieser Ausnahme den Ausdruck der Dankbarkeit erblicken, welche das Vaterland ihnen zollt, und darin zugleich die Anerkennung finden, die ihnen nach so mühevoller Ausdauer und so bewundernswürdigen Thaten gebührt. — Thaten, deren folgenreiche Bedeutung unausgesprochen lebhaft gewürdigt wird, wie gegenwärtig bei der Wiederkehr der glorreichen Tage von Gravelotte und Sedan Mir zahlreiche Glückwünsche von den verschiedensten Seiten her befundet haben. Mit dem herzlichsten Danke für diese begeisterten Zurufe drängt es Mich, über die feierliche Bewillkommung unserer braven Truppen Meine volle Befriedigung auszusprechen. Das Gastein, den 4. September 1871. Wilhelm.“

— Wie die „D. N.“ meldet, war die jüngst in Berlin eingetroffene letzte baare Geldsendung aus Frankreich à Conto der dritten halben Milliarde der Kriegskosten-Entschädigung eine der größten Sendungen, die mit einem Male hierhergelangt sind. Sie betrug im Ganzen 113 Millionen Francs. Davon 98½ Millionen in Goldstücken und 14½ Millionen in preussischen Kassenscheinen, welche man auf dem ganzen französischen Territorium gesammelt hatte. Zum Transport dieser Summe vom Bahnhof nach dem königl. Schlosse, wo sie an die Reichshauptkasse zur Unterbringung in den Räumen des Staatsschatzes abgeliefert wurde, waren 7 große Kollwagen des Hauptpediteurs Moreau Valette erforderlich. Das Gold bestand in Zwanzigfrancstücken und enthielt ein jeder der Beutel eine Summe von 200,000 Francs.

Koblenz, 9. September. Wie die „Kobl. Zig.“ erfährt, ist anfangs dieser Woche der Vorsteher der Postexpedition zu Stromberg, Geib, in Begleitung seines neunjährigen Sohnes, verschwunden. Zugleich werden in der dortigen Postkasse 18,000 Thlr., hauptsächlich in Staatspapieren, vermist. Dieselben bestehen aus vierprocentigen Staatsobligationen vom Jahre 1850 und 1852 in Appoints à 1000, 500, 200 und 100 Thlr. Von der hiesigen kaiserlichen Oberpostdirection ist für Ergreifung des Entwichenen eine Belohnung von 1000 Thlr. ausgesetzt.

Oesterreich. Wien, 9. September. Die niederösterreichischen Großgrundbesitzer haben 15 Liberale und keinen Clericalen gewählt. Der Wiener Landtag zählt demnach 63 Deutschliberale und 5 Ultramontane. Die Reichsmajorität wird aber nichtsoweniger clerical-slavisch sein.

Von guter Seite wird als Resultat der früheren Besprechungen in Gastein und der neuerlichen

Begegnung der beiden Kaiser in Salzburg die offene Bezeugung des Anschlusses Oesterreichs an das deutsche Reich zu Zwecken des Friedens bezeichnet, ohne daß es zum Abschluß eines Vertrages oder sonstigen Uebereinkommens gekommen ist. Als Konsequenz des betätigten Freundschaftsverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland gilt die Verständigung über die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Prüfung jedweder in Zukunft auftauchenden politischen Frage. Auch wurden die Verhältnisse der Internationale in den Kreis der staatsmännischen Besprechungen nicht nur bezüglich etwa nothwendiger Abwehr, sondern auch bezüglich möglicher positiver Lösung der sozialen Fragen gezogen.

Salzburg, 8. Sept. Heute früh 1/7 Uhr verfügte sich der Kaiser von Oesterreich zum Kaiser Wilhelm in das Hotel zum „Erzherzog Karl.“ Beide Kaiser fuhrn nach dem Bahnhofe und nahmen herzlichen Abschied. Der Deutsche Kaiser reiste um 7 Uhr nach München ab und der Kaiser Franz Joseph kehrte sofort nach Ischl zurück. Fürst Bischoff und Graf Beust reisen noch heute Vormittag nach Reichenhall.

Pilsen, 9. Septbr. Um 7 Uhr wurde in Gegenwart einer Menschenmenge von über 20,000 der Raubmörder Janek bingerichtet.

Frankreich. Versailles, 8. Septbr. Das Kriegsgericht hat den Obersten Kessel zum Tode und zur militärischen Degradation verurtheilt. Cavalier, genannt „Pipe en Bois“, wurde zur Deportation nach einem festen Plage verurtheilt.

Paris, 10. September. Wie die „Agence Havas“ meldet, bezog sich General v. Manueffel gestern nach Versailles, um Thiers über die Evacuation der 4 benachbarten Departements von Paris seitens der deutschen Truppen zu unterrichten. Der General verweilte beim Präsidenten der Republik während einer Soirée, zu welcher eine große Anzahl Deputirter, unter ihnen auch die Generale Ducrot und Chanzy, geladen waren.

Feuilleton.

Verloren und gefunden.

Characterbild von Albert Zänich.

(Fortsetzung.)

Aus dem rasenden Laufe der beiden vor die kleine halbgedeckte Gasse gespannten Pferde erkannte Alfred sofort, daß die Thiere im Durchgehen waren und daß sie den leichten Wagen bei der Biegung unmittelbar vor der Brücke an das steinerne Geländer schludern und daran zerschellen mußten. Ohne sich zu besinnen, eilte er mit ein paar Sägen über die Brücke und warf sich in kurzer Entfernung von derselben den heranstürmenden Pferden in die Zügel. Mit übermenschlicher Kraft, die ihm der Augenblick der Gefahr verlieh, packte er dieselben, ein Ruck und die Thiere prallten erschreckt zurück, worauf sie, von Alfred immer noch mit ganzer Kraft vorn am Gediß gehalten, schnaubend und am ganzen Körper zitternd mit wild rollenden Augen standen. Mit Hilfe des durch den Ruck zwar vom Vordes umgestürzten Wagens geschleuderten, aber unverletzt gebliebenen Kutschers erhielt Alfred auch die Thiere glücklich, die er durch freundliches Zureden und Streicheln zu beruhigen suchte.

Erst jetzt konnte er sich nach den Insassen des Wagens umsehen. Diese bestanden in einem kleinen, wohlbeleibten Herrn mit dünnem grauen Haar und einer mächtigen, goldenen, mit schwarzen runden Gläsern versehenen Brille vor den Augen, der sich eben mühsam aus der umgestürzten Kutsche hervorgearbeitet und auf seine kurzen Beine gestellt hatte.

Der Ausdruck der eben überstandenen Angst war noch deutlich auf seinem runden, freundlichen, aber intelligenten Gesicht ausgedrückt, als er Alfred, der jetzt zu ihm herantrat, mit den herzlichsten Dankesworten die Hand reichte.

„Das war Hilfe in der Noth, mein verehrter Herr,“ sagte er, „und mit Worten läßt sich meine Dankbarkeit nicht ausdrücken, denn ohne Sie würde ich wohl heute nicht mehr lebend in meiner Behausung in Dresden angelangt sein! — Uebrigens erlaube ich mir zugleich, mich Ihnen als den Sanitätsrath Krämer vorzustellen!“

„Mein Name ist Horwig,“ erwiderte Alfred, ebenso herzlich die dargereichte Hand des Doctors schüttelnd, „und ich schäme mich glücklich, Gelegenheiten gehabt zu haben, Ihnen in einer Gefahr beizustehen! Hoffentlich haben Sie keine Verletzung davongetragen?“

„Ich glaube, nein, obgleich mir der rechte Arm von dem Falle etwas schmerzt!“ sagte der Doctor, indem er dabei das schmerzhafteste Glied lebhaft hin und her schwenkte, um sich zu überzeugen, ob auch wirklich nichts gebrochen sei. „Nein, es ist nichts

entzwei!“ rief er dann vergnügt. „Diese verdammten Bestien! Sie gehen doch sonst so ruhig! Weiß der Geier, was ihnen heut einfällt! Heba, Franz, Du hast wohl auf dem Vordes geschlafen? Was?“

„Gott behüte, Herr Doctor!“ erwiderte der Kutscher, aber mit einer Miene, die seine Worte sofort Lügen strafte. „Geschlafen habe ich ganz gewiß nicht! Aber die Braunen haben schon seit ein paar Tagen gestanden und da hat das Handpferd vor dem weißen Straßensteine da hinter sich geschreit und ist durchgegangen und das Sattelpferd ist halt mitgelaufen. Sie waren beim besten Willen nicht mehr zu halten!“

Nach dieser logischen Auseinandersetzung machte er sich daran, den umgestürzten Wagen wieder aufzubeugen. Alfred und der Doctor halfen und bald war die leichte Karosse wieder auf den Rädern. Zu seinem Entsetzen aber bemerkte der corpulente Sanitätsrath, daß das rechte Hinterrad total zerbrochen war.

„Was nun thun?“ rief er laut und kläglich. „Das will ich Ihnen gleich sagen, mein verehrter Herr Doctor,“ lachte Alfred. „Meine Verfügung ist von hier nicht mehr weit und ich bitte Sie, mich die kurze Strecke bis dahin zu begleiten. Ich werde meine Leute sogleich zu Ihrem zerbrochenen Wagen schicken, um denselben nach Ihrer Behausung bringen zu lassen. Unterdessen sind Sie mein Gast und wenn Sie, wie ich hoffe, heute weiter keine Abhaltung haben, so plaudern wir ein Stündchen zusammen und Sie fahren dann in meinem Wagen nach Dresden zurück!“

Dieser freundlichen Einladung vermochte der Doctor doch nicht zu widerstehen, abgesehen davon, daß der Vorschlag in der gegenwärtigen Lage der beste war. Nachdem er daher noch einen wehmüthigen Blick auf seinen gerundeten Leib geworfen, dem das weite Laufen eine entschieden ungewohnte Sache war, und dem Kutscher einige Aufträge gegeben hatte, schritt er, gute Miene zum bösen Spiel machend, neben Alfred her.

Aus dem Gespräche, mit welchem Beide sich den Weg zu kürzen suchten, erkannte Alfred bald, daß in dem Kopfe des kleinen Doctors ein heller, scharfer Verstand und eine tiefe Menschenkenntniß wohnte. Außerdem machte ihn der trockne Humor, mit dem er den Gegenstand der Unterhaltung beliebte und würzte, zu einem äußerst angenehmen Gesellschafter. Ehe man sich's versah, war man in der Villa angelangt, und obwohl Alfred seiner Meinung nach mit Rücksicht auf den Doctor ziemlich langsam gegangen war, so wünschte sich dieser doch, als man unter der Veranda Platz genommen hatte, mit seinem Taschentuche dicke Schweißtröpfchen von dem hochrothen Gesicht.

„Was der Tausend!“ rief er, nachdem er zu Athem gekommen war, „was der Tausend, Herr Horwig, also dies ist Ihre Behausung?“

„Weshalb wundern Sie sich so, daß dies meine Behausung?“ fragte Horwig, erstaunt über den überraschten Ausdruck des Doctors.

„Weil ich bei dem vorigen Besizer, der in seinen besten Jahren an der Schwinducht gestorben ist, und sogar noch bei dessen Eltern Hausarzt gewesen und daher in den Räumllichkeiten dieser herrlichen Behausung wie zu Hause bin. Wie freue ich mich, daß dieselbe in Ihre Hände übergegangen ist!“

„Das ist allerdings interessant,“ entgegnete Alfred, „und ich freue mich nun um so mehr, Herr Doctor, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Zugleich spreche ich damit den Wunsch aus, daß Sie, falls es Ihnen genehm ist, auch fernherhin Ihre Thätigkeit vorkommenden Falls als rathender und helfender Schuppatron meines Hauses fortsetzen möchten!“

„Bon ganzem Herzen gern,“ lachte der Doctor. „Indessen wird meine Kunst bei Ihnen hoffentlich wohl recht lange brach liegen müssen, denn Sie sehen mir ganz so aus, als ob Sie gar nicht krank werden könnten.“

„Glauben Sie das nicht, Herr Doctor!“ meinte Alfred. „Es ist noch gar nicht lange her, daß mich ein Fieber aufs Krankenlager geworfen hat.“

„Dann sollten Sie sich auch nicht so lange der jetzt schon kühlen Luft aussetzen!“

„Ah, bah! Jetzt ist es wieder gut. Ueberdies finde ich die Temperatur recht angenehm. Aber verzeihen Sie, Herr Doctor, ich werde erst nach meinen Leuten sehen, um sie nach Ihrem Wagen zu schicken.“

Damit eilte Alfred durch den Gartensalon in das Innere des Hauses, während der Doctor sich auf den weichen Polstern bequem ausstreckte und seinen Blick wohlgefällig über die schönen Gartenanlagen schweifen ließ.

Bald erschien Alfred wieder und eben wollte der Doctor einige Worte über die Schönheit des Gartens sprechen, da öffnete sich die Glasschür abermals und in derselben erschien das schwarze Gesicht

des Mohrs, der auf einem silbernen Tablett ein paar Flaschen Wein nebst Gläsern, sowie einen Becher voll Cigarren brachte und mit freundlichem Grinsen auf die Marmorplatte des Tisches stellte.

Dem Doctor blieb vor Ueberraschung das Wort im Munde hängen und ganz verdußt sah er das schwarze Menschengesicht an.

„Der ist echt, Herr Doctor, der sárbt nicht ab!“ lachte Alfred. „Den habe ich mir selbst aus Amerika mitgebracht!“

„Wie? Sie sind in Amerika gewesen, Herr Horwig?“ fragte der Doctor erstaunt.

„Gewiß! Ganze acht Jahre! Doch jetzt lassen Sie uns auf unsere Bekanntschaft und hoffentlich dauernde Freundschaft anstoßen,“ erwiderte Alfred, sein Glas ergreifend.

„Ja wohl, auf unsere allerdings etwas seltsam geknüppte Bekanntschaft und dauernde Freundschaft!“ wiederholte der Doctor, mit dem Glase anstoßend.

Der Wein war gut und trug nicht wenig dazu bei, das Gespräch in erhöhten Schwung und die Herzen, namentlich das des alten Doctors in die gemüthlichste Stimmung zu versetzen.

Nicht eine, sondern mehrere Stunden verfloßen den Beiden und der Gartensalon erglänzte schon lange im hellen Lichtschimmer, als der Doctor in heiterster Laune sich unter Abnahme des festen Berisprechens verabschiedete, daß Alfred ihn am nächsten Tage in seiner Behausung in Dresden besuchen solle.

Alfred hielt sein Wort und um 11 Uhr des andern Morgens hielt seine Equipage vor des Doctors Hause.

Die Freude der Familie des Doctors war eine aufrichtige und herzliche und der guten Frau Doctorin traten die Thränen in die Augen, als ihr Mann nochmals erwähnte, daß sie es nur dem Gaste zu danken hatte, daß ihr der Mann und den Kindern der Vater erhalten worden wäre. —

Von da ab sahen sich Alfred und der Doctor fast täglich; denn Letzterer versäumte nicht, wenn es seine Zeit erlaubte, nach der ihm überdies so lieb gewordenen Villa hinauszufahren, zuweilen mit seiner Familie, in deren Kreise dann Alfred so manche weitere Stunde verlebte.

Ebenso wie dem Doctor ging es auch Alfred. In wenigen Tagen hatte er sich so an ihn gewöhnt, daß er stets unruhig wurde, wenn dieser zu der Zeit, zu welcher er gewöhnlich zu kommen pflegte, einmal nicht kam, und daß ihm förmlich etwas zu fehlen schien, wenn er einmal einen Tag ausblieb.

Immer mehr lernte er den braven, vorzüglichen Charakter desselben achten und in ihm überhaupt einen Mann kennen, dem er in jeder Lage unbedingt Vertrauen schenken konnte.

So kam es denn, daß er denselben, als sie eines Nachmittags wieder in Alfred's Zimmer bei einander saßen, auf seine Bitten, ihm doch Einiges aus seinem Aufenthalt von Amerika zu erzählen, seine ganze Lebensgeschichte und den Grund zu seiner Reise mit schlichten, ergreifenden Worten erzählte.

Der Doctor lauschte den Worten seines jungen Freundes mit größter Spannung, der ihm nichts verschwiegen.

„Und jetzt, mein lieber Doctor,“ schloß Alfred seine Erzählung, „setz habe ich dem Polizei-Präsidenten die Angelegenheit übergeben und hoffentlich wird es nicht lange mehr dauern, dann werde ich meine Elise als mein geliebtes Weib in meine Arme schließen!“

Der Doctor, der sich während der Erzählung mehrmals mit der Hand über die Augen gefahren war, sah noch eine lange Zeit stumm und in sich gekehrt da, als Alfred schwieg. Dann flog ein eigenbüthliches Lächeln über sein intelligentes Gesicht. Ein Ausdruck wie der einer verdeckten Freude zeigte sich auf demselben. Mit einem sonderbaren Blicke sah er Alfred eine Zeit lang an, gleich als ob das, was er eben gredacht hätte, wohl auch möglich sein könnte.

Dieser aber bemerkte weder den Blick, noch das Lächeln, welches vorher über das Gesicht des Doctors geglitten war; er war in tiefe Gedanken versunken und starrte unverwandt durch die Fensterscheiben.

„Gut Ding will Weile haben, Herr Baron,“ sagte er dann in seiner trocknen Manier. „Was lange währt, wird endlich gut, sagt ein Sprichwort!“

„Gede es Gott!“ sagte Alfred, aus seinem Nachsinnen emporsahrend.

„Apropos,“ begann der Doctor nach einer kurzen Pause, „ich habe Ihnen da einen Vorschlag zu machen. Das einsame Leben hier und das damit unvermeidlich verbundene Gräbeln und Nachdenken taugt nichts für Sie. Morgen muß ich eine kleine Reise zu einem auswärtigen Patienten machen, den ich bereits voriges Jahr einmal in der Behandlung hatte und der mich neulich dringend um einen baldigen Besuch ersucht hat. Das reizende Dorf, in dem er wohnt, liegt etwas über 5 Stunden entfernt. Wenn wir morgen früh bei Zeiten wegfahren, sind

wir gegen Mittag da. Fahren Sie mit, Herr Baron, da fährt sich's besser und Sie wird es zerstreuen!"

"Wer ist der Patient?" fragte Alfred.

"Er ist ein wunderlicher, alter Herr. Er beschäftigt sich viel mit Naturwissenschaften und ist im Sommer ein eifriger Botaniker; aber ein ganz gebildeter Mann! Sind Sie bei der Partie?"

"Gut, ich bin!" sagte Alfred nach einigem Besinnen. "Kommen Sie morgen früh zur bestimmten Stunde hierher; wir fahren dann in meiner Equipage weiter. Es wird morgen ein schöner Tag sein. Schicken Sie daher Ihren Wagen von hier zurück; vielleicht, daß Ihre Familie dieselbe zu einem Ausfluge benutzen will!"

Punkt 9 Uhr des andern Morgens traf der Doctor bei Alfred ein.

"Das nenne ich aber pünktlich, lieber Doctor!" rief Alfred, als dieser in einen großen Reisemantel gehüllt ins Zimmer trat.

"Ein ehrlicher Mann hält sein Wort!" entgegnete dieser lakonisch. "Sind Sie bereit, Herr Baron?"

"Sogleich!" sagte Alfred und drückte auf einen über dem Sopha in der Wand angebrachten Knopf, wodurch im Corridor sofort eine helle Glocke ertönte. Bald darauf erschien Bob, der Mohr, eilig im Zimmer.

Alfred rief ihm einige Worte auf Englisch zu, worauf er rasch wieder verschwand.

"Ich weiß nicht, ich kann mich mit diesem Insurgentengesicht immer noch nicht so recht befreunden," sagte der Doctor; der Kerl kommt mir immer vor wie der leidhaftige Satanas!"

Alfred lachte laut auf. "Aber, lieber Doctor, wie kann ein Mann von Ihrem Bildungsgrade solche Vorurtheile hegen? Bob ist der ehrlichste und zuverlässigste Bursche von der Welt!"

"Hm, das mag sein! Mögen Recht haben! Aber der Mensch kann nichts für seine Gefühle!" philosophirte der Doctor trocken.

Das Rauschen des vordringenden Wagens ertönte. Alfred stieg mit dem Doctor ein, Bob schwang sich neben den Kutscher auf den Bod und fort ging es in schwarzem Trabe in die frische Morgenluft hinein.

Der Weg führte an fruchtbaren Ackerlanden, an weithin sich dehrenden Wiesen vorüber. Große freundliche Dörfer lagen daran, die in ihrer ganzen Erscheinung den Eindruck des Wohlstandes machten.

Der Doctor schien an diesem Morgen ganz besonders guter Laune zu sein. Erinen mit den scharfen, runden Gläsern bewaffneten Augen entging nichts und er verfehlte nicht, den neben ihm sitzenden Alfred auf Alles aufmerksam zu machen.

"Es ist doch ein herrliches, gesegnetes Land, unser Sachsenland!" sagte er, als der Wagen wieder durch einen lieblichen Thalgrund dahinrollte. "Wohlstand und Ergeu blüht überall, wohin das Auge nur blickt, und mit Recht kann man es mit dem wälderreichen Thüringen die Perle von Deutschland nennen. Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft werden von der Regierung in gleichem Maße gefördert und blühen unter dem Schutze des Friedens. Gebe Gott, daß derselbe für immer erhalten bleibe!"

"Ja, Doctor, Sie haben Recht! Nur der Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt! Das ist wohl von allen Sprüchwörtern das wahrste. Allein nicht bloß der Frieden, sondern auch die innere Freiheit, die Freiheit im Denken! Darum ist das Sachsenland den übrigen Staaten so viel voraus, weil es hinsichtlich der Kunst und Wissenschaft den Zopf abgerissen hat, der den andern mit wenigen Ausnahmen noch anhängt, in denen noch despotischer Zwang herrscht und der Corporalstod zu jeder Weise den Tact schlägt."

"Still, still!" sagte der Doctor fast ängstlich und blickte sich sehr um, ob auch nicht Jemand das Gesagte gehört haben könnte. "Die Zeit wird auch kommen, wo das Volk endlich zur Einsicht gelangt, um derartige verrottete Zustände in gerechtem Zorn von sich abzuschütteln! — Doch lassen wir das und freuen wir uns lieber über den herrlichen Morgen, der uns förmlich wie ein glückliches Menschenantlitz entgegenlacht. — Erben Sie da hinten das große Gebäude an der Straße? Was ist das?"

"Meines Erachtens ein Gasthaus!"

"Das meine ich auch, und da bereits Mittag nahe ist und da ich einen ganz solennen Appetit verspüre und sogar die Pferde eines Imbisses und einiger Augenblicke Ruhe bedürfen, so möchte ich" —

"Stiegen wir dort ab. Verstehst du?" ergänzte Alfred lachend.

Der Wagen rasselte über den gepflasterten Raum vor dem Gasthause und hielt vor der Thür. Der Wirth und der Hausknecht stürzten heraus, um den Gästen beim Aussteigen behülflich zu sein. Ehe sie sich aber von der Verblüffung, in welche sie Bob's Anblick versetzt hatte, erholt hatten, waren Alfred und der Doctor längst aus dem Wagen heraus.

Regierer mußte indeß erst ein paar unsichere Schritte auf dem Pflaster machen, das ihm die Schwantungen des Wagens angenommen zu haben dünkte, ehe er mit seinem Pedal wieder in das richtige Gleis kam, denn er hatte sich durch das lange Fahren verflissen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Man schreibt dem „L. Tgbl.“ aus Köfen, 8. Septbr.: Einen wahrhaft grauenvollen Schrecken hatten heute die Passagiere zweier Eisenbahnzüge im Bahnhof Köfen zu überstehen. Der dichtbesetzte Zug von Frankfurt nach Berlin Nachmittags 4 Uhr war eben im Abfahren begriffen, als plötzlich die Beschädigung einer Bremse bemerkt wurde und infolge dessen der Zug stillhalten mußte. Während man noch mit der Reparatur des leichten Schadens beschäftigt war, ertönte wie aus einem Munde von allen Seiten der Angstschrei: „Alle aussteigen! schnell! schnell!“ Zahlreiche Personen, meistens zu den Abreisenden in Verbindung stehend, befanden sich am Bahnhofe. Im grellen Aufschrei stürzte Alles nach und aus den Eisenbahnwaggons des stillhaltenden Schnellzuges. Ein prasselnder Krach, wie ein Gemisch von Mitrailensengelnetter und Felsensturz — und die Katastrophe war erfolgt: Der verspätete Personenzug von Eisenach nach Halle fuhr auf den voranstehenden Schnellzug. Mehrere Wagen sind beschädigt, wunderbarer und glücklicherweise bloß einige Passagiere, scheinbar nur leicht verletzt. In dem Schnellzug befanden sich u. A. der Großherzog von Weimar mit Gemahlin.

— Aus Teplitz-Schönau vom 5. d. schreibt man der „Voh.“: Seit gestern ist unsere Stadt in großer Aufregung. Wegen eines hiesigen Wagenmeisters und Hausbesitzer in der Graupnergasse geschah anonym die Anzeige, daß derselbe seit 14 Jahren seine beiden ledigen Schwestern, verborgen vor aller Welt und körperlich und geistig verkommen, eingesperrt halte. Bei der gerichtlichen Durchsuchung des Gebäudes fand man in der That in einem Gemache seines Hauses zwei unglückliche Geschöpfe, von denen das eine bereits dem Tode verfallen war. Die zuerst Eintretenden wurden von Ueblichkeit und Erbrechen befallen, kurz, es war das vollkommenste Bild eines Barbara Ubryl'schen Glendes. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl bald herausstellen, welcher Grund den unnatürlichen Bruder, der selbstverständlich gleich in Haft genommen wurde, zu dieser Unthat verleitet. Das Verdict bezeichnet als solchen Habgier, um sich nämlich deren Erbschaftsantheile anzueignen. Zu bemerken ist, daß die bei dem Manne bedienstete Magd keine Ahnung von der Existenz dieser zwei Wesen hatte, und geradezu unbegreiflich ist, wie die beiden von der ganzen Stadt wohlgekannten Mädchen, die überdies zwei hier verheirathete Schwestern haben, ohne irgend einen Verdacht zu erregen, aus den Augen Aller hatten verschwinden können. — Der „Tepl. Btg.“ entnehmen wir folgende Details: Gerichtsadjunct Helmich mit Assistenz forberte die Oeffnung der den beiden Schwestern eingeräumten Localitäten. Als dies geschehen war, bot sich den Eintretenden ein haarsträubender Anblick dar. In dem ersten Locale, einer Küche, saß auf einem höchst schmutzigen Bette zusammengelauert, die Arme an sich gezogen, eine gekrümmte Frauengestalt, kaum nothdürftig bekleidet. Diese, wie die ganze Wohnung zeugte von der größten Verwahrlosung. Einen noch gräßlicheren Anblick aber gewährte das zweite, ziemlich geräumige Zimmer. Auf dessen Fußboden, umgeben von jugendlichem Unrath, in welchen die Unglückliche ihre Hände tauchte, saß ein nur mit einem Hemde bekleidetes Frauenzimmer, das alle Anzeichen des Irrens an sich trug. Ein pestilenzialischer Gestank drang bei der Oeffnung der beiden „Wohnungen“ aus denselben hervor, den Eintretenden so unerträglich, daß sie sich lange nicht davon erholen konnten. Die beiden unglücklichen Geschöpfe wurden in das Friedrich-Wilhelms-Hospital geschafft.

— Am 7. September sind im Börsegebäude in Wien aus einer in der Garderobe der Vorbörse befindlichen großen eisernen Kasse mittelst Erbrechens derselben zwischen 36 bis 40 Tausend Gulden Werthpapiere unter diesen Franco Bankactien, Egyptische Bank-Actien, Mährische Hypotheken-Bankactien, endlich Ungarische Creditactien entwendet worden. Auf Entdeckung des unbekanntes Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Effecten haben die Bestohlenen, Wiener Börsen-Agenten, Eintausend Gulden Belohnung ausgesetzt. Der Diebstahl selbst erregt in Wien großes Aufsehen.

— In der Theiß bei Szolnok lag seit längerer Zeit ein Gegenstand, den die dortigen Fischer für einen Weidenstrunk hielten, der für sie ein unangenehmes und gefährliches Object bildete, indem sich nicht selten ihre Netze an demselben verfangen. Endlich wurde ihre Geduld erschöpft und im Beginn des heurigen Sommers machten sich die Fischer darüber her,

um den Strunk aus dem Wasser zu entfernen. Sie legten Stricke an, mit großer Mühe gelang es, den Gegenstand zu heben, der sich zu ihrem nicht geringen Staunen als ein riesiger Schädel eines urweltlichen Mammuth entpuppte, den die Theiß aus dem Lehm-boden daselbst ausgewaschen hatte. Bloss der hintere Theil des Schädels und die Stoßzähne fehlten: der Gaumen, die ungeheuren Alveolen der Stoßzähne, die Nase mit der Einfüllungsstelle des Rüssels, die Augenhöhlen, die Hochbogen und die Stirne sind als eine feste, dunkelbraune Knochensubstanz gut erhalten, und wurde dieser Schädel, als einer der schönsten Reste von Mammuth, in der geologischen Sammlung der Universität aufgestellt, da ihn das Pester Museum, welches bereits zwei Exemplare ebenfalls aus der Theiß besitzt, der Wiener geologischen Sammlung in bereitwilliger Weise überlassen hat.

— Aus Graz, 30. August, wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Großes Aufsehen rief heute Vormittag eine entsetzliche Scene hervor, die sich auf dem Stechviehmarkte abspielte. Eine Fleischhackerin, die es ihrem Manne schon seit Langem übel nahm, daß er den größeren Theil des Vormittags im Wirthshaus statt an seinem Standplatze zubringe, hatte heute ganz besonders lange auf dessen Rückkehr von der stillen Flasche warten müssen, und als sie ihn nun gar ziemlich weinlig und nicht weniger als arbeitslustig taumelnd zurückkommen sah, da übermannte sie der Zorn; ein großes Schlachtmesser ergreifend, eilte sie auf ihn zu und brachte ihm einen tiefen Stich in den Unterleib bei, so daß der arglose Mann augenblicklich bewußtlos zusammensank. Obwohl der Platz voll von Leuten war (es war eben Marktzeit), so wagte es doch Niemand, die resolute Frau anzuhalten, und während man den Verwundeten ins Rathhaus schaffte, um ihm den ersten Verband anzulegen, entfloh sie. Allein nicht lange sollte sie mehr die Freiheit genießen. Die Sicherheitswache wurde sogleich auf ihre Spur geschickt, und eine Stunde später fand man sie in der berühmten Weinstube unsers Vicebürgermeisters etwas erregt, aber sonst guten Muthes ihren Schoppen trinkend. Man schaffte sie sogleich ins Criminal. An dem Aufkommen des Schwerverwundeten wird gezweifelt.

— Der Besuch wirft gegenwärtig beständig Lava aus und bietet Abends ein großartiges Schauspiel dar. Viele Fremde, die in Neapel verweilen, begaben sich nach dem Observatorium, wo sie sowohl die flüssigen Lavamassen sehen können, die schlangentartig vom Gipfel in die Tiefe gleiten, als auch jene anderen Lavamassen, die wie ein ungeheures Steinhöfenfeuer in einem Kamin ansehnlich und bis in die Ferne eine unheimliche Gluth verbreiten.

— Laut einem Telegramm der „Pr.“ aus Lemberg vom 5. Septbr. ist Dobromul, eine Stadt, 6 Meilen von Przemyel entfernt, gänzlich abgebrannt; 250 Häuser, die latholische und ruthenische Kirche, das Bezirksgericht und das Postamt sind ein Haub der Flammen geworden. Das Elend ist unbeschreiblich; 3000 Menschen wurden obdachlos. Das Salzwerk blieb unberührt.

Productenpreise.

Pirna, 9. Sept. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. 10 Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 13 Rgr. — Butter 22—25 Rgr.

Chemnitz, 9. Sept. Weizen 5 Tblr. 10 Rgr. bis 6 Tblr. 25 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 5 Tblr. — Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 10 Rgr. bis 2 Tblr. 22 1/2 Rgr. — Butter 24—26 Rgr.

Bautzen, 9. Sept. Weizen 5 Tblr. 10 Rgr. bis 6 Tblr. 10 Rgr. — Korn 4 Tblr. 2 1/2 Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Hafer 1 Tblr. 22 1/2 Rgr. bis 2 Tblr. 5 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.

Cöbau, 7. Sept. Weizen 5 Tblr. 15 Rgr. bis 6 Tblr. 5 Rgr. — Roggen 3 Tblr. 26 Rgr. bis 4 Tblr. 5 Rgr. — Gerste 3 Tblr. — Rgr. bis 3 Tblr. 6 Rgr. — Hafer 1 Tblr. 20 Rgr. bis 1 Tblr. 27 Rgr. — Butter 18—21 Rgr.

Reisegerlegenheiten.

S. B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schanda) nach Dresden: Früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: Früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

S. B. Dampf-Schiffahrt. Fähr. von Schanda früh 6 u. Vorm. 9 1/2 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/4 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12 1/4 U. nach Ruzsig, Nachm. 2 1/2 u. Abds. 5 U. nach Dresden.

Börse in Leipzig.

Ausländ. Leihbörse — Tblr. — Rgr. — Pf.
 20. Francs-Stück 5 . 9/16 . — .
 Ducaten 3 . 5 . 6/16 .
 Wiener Banknoten 83 1/2 .

Gewerbekammer-Wahl.

Verußf Bornahe der Ergänzungswahlen zur Gewerbekammer sind in der, aus den Bezirken der Königl. Gerichte Schandau und Königstein gebildeten Wahlabtheilung zwei Wahlmänner zu wählen.

Indem dies und daß die unterzeichnete Behörde zu Leitung dieser Wahl in der gedachten Wahlabtheilung mit Auftrag versehen worden ist, bekannt gemacht wird, werden zugleich alle nach § 17 unter 3 des Gesetzes vom 23. Juni 1868 stimmberechtigten Gewerbetreibenden dieser Abtheilung hiermit aufgefodert,

Dienstag, den 26. September 1871

von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags, und zwar

1) die Stimmberechtigten aus dem Amtsbezirke **Schandau** an Gerichtsamtstelle daselbst, dagegen

2) die Stimmberechtigten aus dem Amtsbezirke **Königstein** im Gasthose zur Sächs. Schweiz zu Königstein

vor dem die Abstimmung leitenden Beamten des unterzeichneten Gerichtsamtes, beziehentlich vor dem als Wahlvorsteher ernannten Herrn Kaufmann Max Kauffuß oder dessen Stellvertreter, Hrn. Drechslermstr. Adler, sich einzufinden, und die Abstimmung in der Weise vorzunehmen, daß sie auf ihren Stimmzetteln

zwei wählbare Wahlmänner

auf eine allen Zweifel ausschließende Weise bezeichnen, diese Stimmzettel in Person abgeben, und dabei sich als wahlberechtigt durch Vorlegung der Quittung über die im zuletzt vorhergegangenen Termine von ihnen entrichtete Ge-

werbesteuer (mindestens 1 Thaler) sowie nach Befinden hinsichtlich ihres Alters von 25 Jahren legitimieren.

Schandau, den 7. September 1871.

Das Königl. Gerichtsam t.

In Vertretung: **Philipp, Kff.**

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 13. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 76) Bekanntmachung, die Bornahe von Landtagswahlen für die I. Kammer betreffend, vom 26. August d. J.;
- 77) Verordnung, die Bestellung von Commissaren für die Landtagswahlen betreffend, vom 28. August d. J.;
- 78) Bekanntmachung, die Anwendung der Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 bei Erhebung und Controlirung der Branntweinsteuer und Gewährung der Steuervergütung für auszuführenden inländischen Branntwein betreffend, vom 29. August d. J.;
- 79) Verordnung, die Anberaumung eines Präclufivtermins für die Giltigkeit der älteren, aus der Erceirung vom Jahre 1855 herrührenden Königl. Sächsischen Cassenbilletts betreffend, vom 30. August d. J.;
- 80) Decret wegen Bestätigung des Einquartierungs-Regulativs während des Friedenszustandes für die Stadt Auerbach im Voigtlande, vom 30. August d. J.

und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Canzlei aus.

Schandau, den 13. September 1871. **Der Stadtrath.**
Hartung.

Spruchliste

der für die III. Quartalsitzung des Bezirksgeschworenengerichts in Dresden ausgelosten Geschwornen.

I. Hauptgeschworne.

Nr.	der	Zahresliste.
1.	Herr Oscar Müller, Rittergutspächter in Dallwitz	285
2.	Karl Heinrich Müdiger, Gutbesitzer in Altdorf	309
3.	Johann Dylatal, Hutmachermeister in Dresden	66
4.	Gustav Meyer, Friedensrichter in Mulde	253
5.	Wilhelm Heinrich Fischer, Gemeindevorstand in Kämmerwalde	257
6.	Pedor von Kiel, Rittergutbesitzer in Schieritz	278
7.	Karl Gottlieb Moritz Heide, Gutbesitzer in Strehlen	123
8.	Karl Heinrich Hohlfeldt, Rentier in Großenhain	281
9.	Adolph Fürchtegott Vättner, Destillateur und Rathmann in Altenberg	184
10.	Johann Gottlob Geißler, Zimmermeister in Königstein	189
11.	Ludwig Philippson, Banquier in Dresden	67
12.	Reinhold Leberecht Hermann Streller, Gutbesitzer in Bockwen b. Meissen	261
13.	August Hermann Richter, Gutbesitzer in Kollwitz	286
14.	Gustav Jacob Lesser, Kaufmann in Dresden	53
15.	Gustav Krehshmar, Bürgermeister und Advocat in Wilddruff	154
16.	Otto Baron von Rosenberg, Grundstückbesitzer in Gruna	104
17.	Gottlob Friedrich Nothe, Ortsrichter in Hänichen	162
18.	Karl Friedrich Adler, Drechsler und Rathmann in Königstein	186
19.	Otto Küger, Fabrikbesitzer in Sobrigau	121
20.	Karl Julius Schubert, Gemeindevorstand in Lenz	291
21.	Karl Franz Günther, Rentier in Rosfen	305
22.	Karl Emil Anton Freiherr von Fritsch, Rittergutspächter in Seerhausen	316
23.	Friedrich Johann Christoph Hartwig, Conditor in Dresden	31
24.	Bernhard Haase, Gutbesitzer und Friedensrichter in Börnerdorf	195
25.	Heinrich Traugott Thiele, Wollhändler in Großenhain	280
26.	Johann Karl Berger, Mühlenbesitzer und Gemeindevorstand in Vangebrück	132
27.	Ernst Ehregott Eckelmann, Gutbesitzer in Altsattel	297
28.	Karl Traugott Merbig, Rittergutbesitzer in Eckerdorf	144
29.	Friedrich Karl Jehne, Buchdruckereibesitzer in Dippoldiswalde	159
30.	Hermann Anselm Block, Gutbesitzer in Heilsberg	146

II. Hilfs geschworne.

Nr.	der	Zahresliste.
1.	Herr Johann Adam August Kimmel, Kaufmann in Dresden	13
2.	Victor Amadeus Neubert, Kaufmann daselbst	20
3.	Louis Krehshmar, Hofjagdriemer daselbst	14
4.	Friedrich Traugott Zocher, Zimmermeister daselbst	30
5.	Karl Louis Wilhelm August Siebmann, Fabrikant daselbst	26
6.	Friedrich Wilhelm Domschke, Kaufmann daselbst	5
7.	Moritz Kofner, Kaufmann daselbst	23
8.	Hermann Crusius, Apotheker daselbst	4
9.	Christian Wilhelm Theodor Reinhold, Hofbuchdrucker daselbst	19
10.	Carl Friedrich Gottlob Richter, Schlosser daselbst	22
11.	Ernst Karl Wilhelm Kaye, Hofinstrumentenbauer daselbst	12
12.	Friedrich Wilhelm Gottlob Mann, Seifensiedermeister daselbst	18

Dresden, am 8. September 1871.

Königliches Bezirksgericht daselbst.
i. v. Groß.

Auction von Meissner Porzellan in Schandau.

Vom 11. bis mit 18. September 1871

jeden Tag, mit Ausnahme des Sonntags, von Nachmittags 2 Uhr an, soll

im Saale der Regelschub-Restaurations in Schandau

eine öffentliche Versteigerung von Meissner Porzellan verschiedener Art, als: weiße, gemalte und vergoldete Kaffee-, Tafel-, Dessert- und andere Geschirre gegen sofortige Baarzahlung in Courant stattfinden.

Die jeden Tag zu versteigernden Geschirre sind Vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Ansicht aufgestellt.

Meissen, den 4. September 1871. Die Königl. Porzellan-Manufactur.

Redaction, Druck und Verlag von Ed. Legler & S. Feuner in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Maßpräparate bei Hämorrhoidal-, Leisten-, Magen- und fatarthatischen Leiden etc. — Verkauf bei Herrn Herm. Röhr in Schandau.

Ein gebrauchter vierziger offener Wagen, wo auch leicht ein Rüdfig einzurichten ist, noch sehr wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen bei

Joseph Redl,

Sattler und Wagenbauer in Neustadt b. Stolpen.

Frische Fassbutter

empfehl billigt

Hermann Röhr.

Hüte & Mützen

in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Ferd. Hoffmann, Kürschnermstr.
Kirchstraße Nr. 250.

Die ächte Kob. Sächsisch'sche Nicinusöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn,** Hohnstein die Apotheke.

Da ich verhindert bin, selbst nach Schandau zu kommen, mache ich bekannt, daß die Loose zur 3. Klasse l. s. Landes-Lotterie, deren Ziehung den 19. d. M. beginnt, zur Abholung und Einzahlung bei Herrn Fr. Lewuhn am Markt bereit liegen.

Louis Weickert, Dresden.

Zum bevorstehenden Kirchmesse empfiehlt ausgezeichnetes Weizenmehl billigt **Emil Wehnert,** Mühle zu Krippen.

Verloren

wurde Sonntag, den 10. September auf dem Wege vom Preibischthor nach Hirschschreien eine goldne Damenuhr. Der Finder erhält 5 Thlr. Belohnung in Vahr's Hotel.

CONCERT auf Festung Königstein.

Mit Genehmigung der Königl. Kommandantur findet Sonntag, den 17. September von Nachmittags 3 Uhr an Concert auf Festung Königstein statt.

Entrée à Person 5 Ngr., mit welchem zugleich von 2 Uhr an der freie Eintritt in die Festung verbunden ist.

Verichtigungen:

In Folge eines Schreibfehlers muß es in vor. Nummer d. Bl. in der Bekanntmachung des Königl. Gerichtsamts Pirna vom 6. Septbr. d. J. in der Ueberschrift sowohl als auch im Eingange derselben anstatt Gewerbesammer „Handelskammer“ heißen. Ebenso muß in derselben Nummer in der Bekanntmachung des Kirchenvorstandes Königstein der Name des Kirchenvorstandes nicht Hartmann, sondern Hartenstein heißen.